**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender
**Herausgeber:** Pro Juventute
**Band:** 15 (1922)
**Heft:** [1]: Schülerinnen

**Rubrik:** Von den schönen alten Büchern

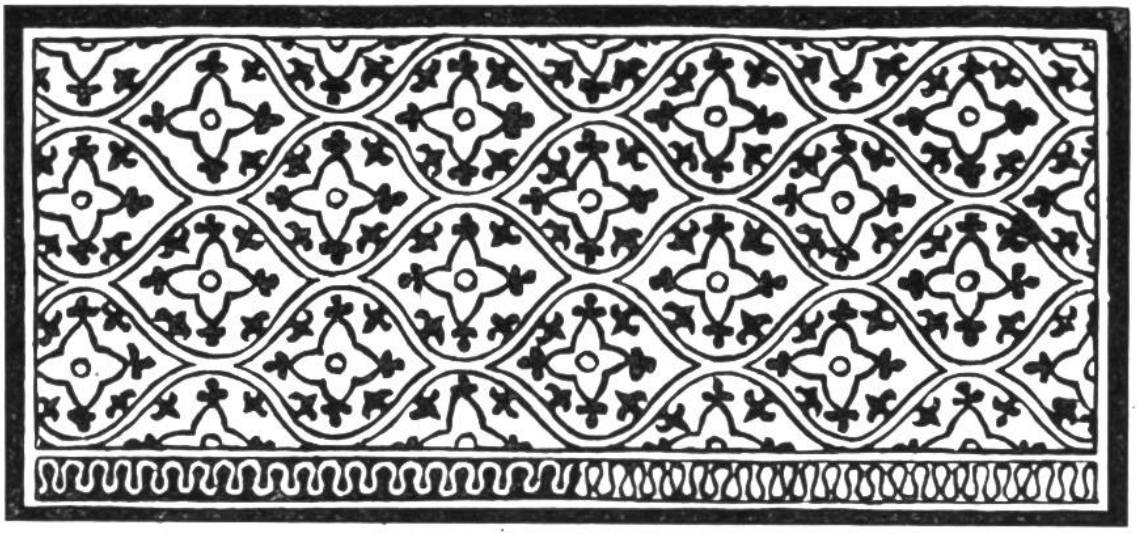
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 25.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



## Von den schönen alten Büchern.

Man zählte das Jahr des Herrn 1446, als dem Erfinder der Buchdruckerkunst, Johann Gutenberg, zu Mainz die ersten Drucke gelangen. — Vor ihm hatten schon Abschreiber und Briefmaler Schriften und Bilder in Holz geschnitten und von diesen Holzstöcken gedruckt; sie konnten auf solche Weise Kalender, Lieder, Taufzettel und religiöse Schriften, die auf Jahrmärkten und durch Hausierer viel verkauft wurden, rascher herstellen. — Gutenbergs großes Verdienst bestand darin, statt der Tafeln, die immer nur für die eine Drucksache gebraucht werden konnten, zuerst einzelne Buchstaben verwendet zu haben, die beliebig zusammengesetzt wurden und so zu vielen verschiedenen Texten dienen konnten. Diese Erfindung führte ihn und seinen Teilhaber, den Schönschreiber Peter Schöffer, zu einer weitern: die Buchstaben nicht mehr einzeln zu schneiden, sondern zu gießen. Sie schnitten nur noch einen Buchstaben jeder Art, aber nicht mehr in Holz, sondern in Stahl; diese mit viel Kunstsinn gearbeiteten Stahl-Lettern dienten als Stempel, um in Kupfer Gußformen einzuschlagen, die zum Gießen beliebig vieler, scharf geformter Metallbuchstaben verwendet wurden. — Auch zur Ausführung des Druckes selbst fand Gutenberg eine geeignete Vorrichtung. Er baute sich eine Druckpresse aus Holz; Überreste davon sind bis heute erhalten geblieben.

Bücher und Schriften, die kurz nach Gutenbergs Erfindung gedruckt wurden, überraschen durch ihre hervorragende, heute wieder von neuem als mustergültig anerkannte Aus-

Leiste von Zeichner Jost Amman von Zürich (1539—1591).

stattung. Das kommt daher, weil Schriften und Zierstücke, wie die Mönche sie in ihren prächtigen Folianten schrieben, als Muster dienten, und weil die Buchdruckerei als wirkliche Kunst galt und auch als solche betrieben wurde. Die größten damaligen Meister, und es sind von den größten, die je gelebt haben (Albrecht Dürer, Burgkmair, Schäuffelein, Altdorfer, Hans Baldung und Aldegrever, Holbein d. J. und Lukas van Leiden), förderten den Buchdruck durch ihre Mitarbeit, besonders durch die Herstellung von Holzschnitten oder Zeichnungen dazu. Der Verkauf gedruckter Bücher stieg immer mehr, und in der Folge bildeten sich einige Künstler, namentlich der Schaffhauser Tobias Stimmer und der Zürcher Jost Amman, zu Illustratoren aus und leisteten in diesem Fache sehr Tüchtiges. Jost Amman siedelte nach Nürnberg über. Die vielen Bücher, die er mit Bildern schmückte, fanden reißenden Absatz; er wird oft als der Begründer der Bilderbücher genannt.

Unsere Abbildungen von Künstlern und Handwerkern sind nach Holzschnitten von Jost Amman wiedergegeben, der sich im Buchgewerbe besonders gut auskannte. Auch die Verse unter den Bildern hat ein Kenner verfaßt, der Schuhmacher und Poet Hans Sachs, dessen Gedichte und Spiele damals in großen Auflagen gedruckt wurden. Diese zeitgenössischen Darstellungen sind deshalb geeignet, einen richtigen, zuverlässigen Begriff zu geben, wie sich eine der größten menschlichen Erfindungen, der Buchdruck, einbürgerte.

In der Schweiz wurde die erste Druckerei 1462 in Basel, von einem Gehilfen Gutenbergs, Berchtold Rodt aus Hanau, gegründet. Infolge eines Überfalles, den die Stadt Mainz erlitten hatte, war Rodt nach Basel ausgewandert. Bald darauf entstanden Druckereien in verschiedenen Orten der Schweiz, so 1470 im Chorherrenstift Beromünster im Kanton

Die Maler Heinrich Füllmaurer und Albrecht Meyer beim Zeichnen von Pflanzen für das Kräuterbuch von Dr. Fuchs, einem Begründer der Botaniklehre. Das berühmte Werk ist im Jahre 1542 in Basel erschienen. Meyer, rechts, skizziert, während Füllmaurer „reißt", d. h. für den Formenschneider auf ein fein gehobeltes Holzbrett zeichnet.

Luzern, 1475 in Burgdorf, 1478 in Genf, 1500 in Sursee, 1504 in Zürich, 1511 in Baden, 1536 in Neuenburg, 1537 in Bern und 1556 in Lausanne.

Die künstlerisch hervorragendste Buchdruckerei der Schweiz war die von Johannes Froben in Basel. Sie war berühmt für die Schönheit des Druckes, der Verzierungen und Bilder. Von 1502 bis 1526 gab Froben 241 verschiedene größere Werke heraus. An Unternehmungsgeist wurde er vom Zürcher Drucker Christoph Froschauer noch übertroffen; dieser druckte von 1521 bis 1564 über 600 Werke, darunter war beispielsweise die große Schweizer Chronik von Stumpff (Froschauer Chronik), aus der wir unsern Lesern schon verschiedentlich Bilder wiedergaben.

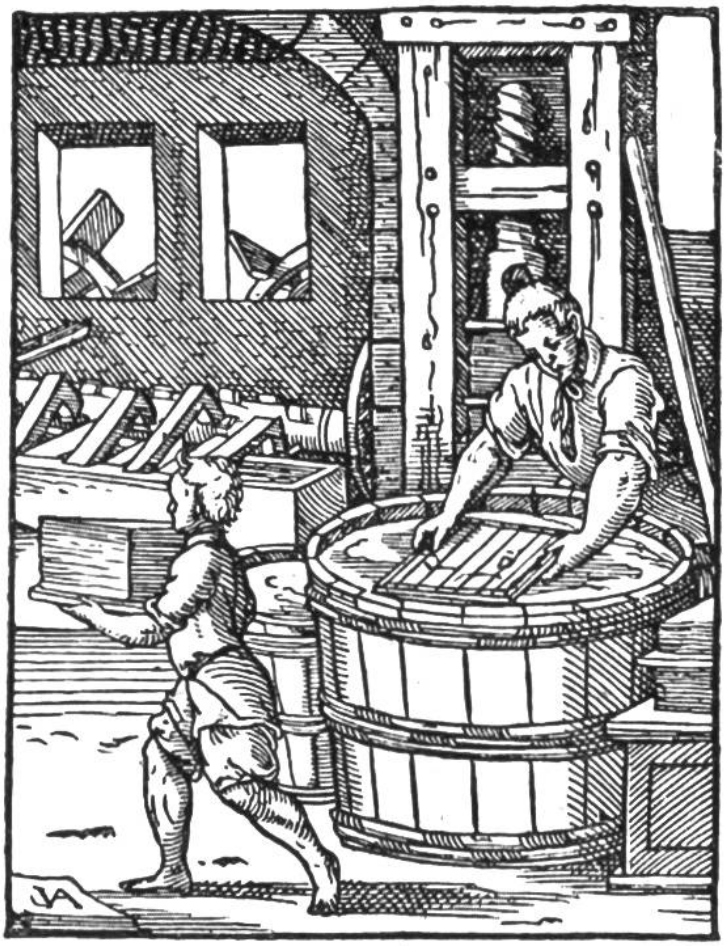
Die Schweizer Buchdrucker und auch einige Verleger und Buchhändler, die es bald gab, verpackten zu jener Zeit alljährlich einen Teil ihrer Bücher in Fässer, luden sie auf Güterwagen und zogen damit auf die Messen nach Straßburg, Frankfurt, Leipzig und Lyon. Schon unterwegs hielten sie Umschau nach Abnehmern und versorgten vor allem auch einige Händler. B. K.

# Der Permennter.

Ich kauff Schaffell/Böck/vñ die Geiß/
Die Fell leg ich denn in die beyß/
Darnach firm ich sie sauber rein/
Spann auff die Ram jeds Fell allein/
Schabs darnach/mach Permennt darauß/
Mit grosser arbeit in mein Hauß/
Auß ohrn vnd klauwen seud ich Leim/
Das alles verkauff ich daheim.

Die Felle wurden eingeweicht, gereinigt, geschabt, gekalkt, zum Trocknen aufgespannt, mit Bleiweiß bestrichen. — In Asien ist der Gebrauch von Schreibpergament uralt. Bei uns verwendeten es zuerst die Mönche. Auch nachdem das Papier bekannt wurde (1380 erster Papiermacher, Basel), fand Pergament noch Verwendung zu Urkunden und Einbänden.

# Der Papyrer.



Ich brauch Hadern zu meiner Mül
Dran treibt mirs Rad deß wassers viel/
Daß mir die zschnitn Hadern nelt/
Das zeug wirt in wasser einquelt/
Drauß mach ich Pogn/auff dē filtz bring/
Durch preß das wasser darauß zwing.
Denn henck ichs auff/laß drucken wern/
Schneweiß vnd glatt/so hat mans gern.

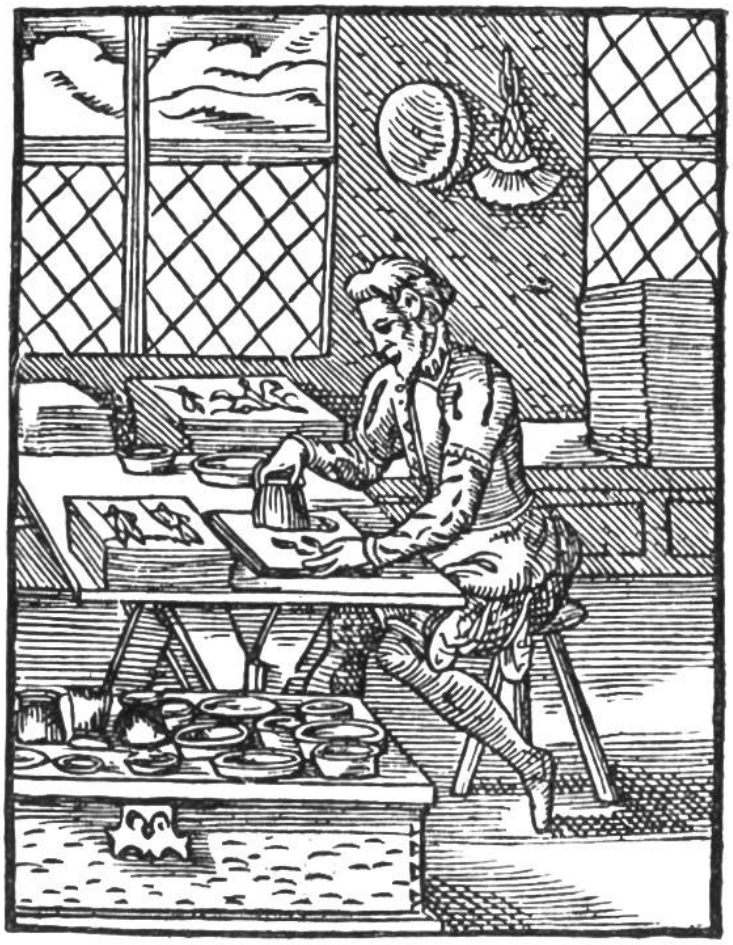
Lumpen wurden zu Fasern zerrieben, in Wasser aufgeweicht, bis in der Schöpfbutte eine leicht flüssige Masse entstand. Mit einem Gaze- oder Drahtsieb wurde von der Flüssigkeit geschöpft; das Wasser floß ab, der Satz bildete das Papier; die Bogen wurden auf Filz gelegt, getrocknet und gepreßt. Ein Arbeiter konnte im Tag 2500 Bogen schöpfen.

# Der Handmaler.

Die Kunst der perspectiff ich pur
Bericht bin/vnd Contrafactur/
Dem Menschen ich mit farb kan gebn
Sein gstalt/ als ob diß Bild thu lebn
Stätt/Schlösser/Wasser/Berg vñ Wäld/
Ein Heer / sam lig ein Fürst zu Feld/
Kan ich so eigentlich anzeygn/
Als stehe es da Leibhafftig eign.

Als Maler bildete Amman sich wohl selbst ab, mit seinem Gehilfen, der die Farben bereitet, die man damals nicht fertig kaufen konnte. — Daß Hans Sachs die Kunst der Malerei hoch preist, ist um so begreiflicher, als die großen deutschen Meister Matthias Grünewald, Albrecht Dürer, Lukas Cranach und Hans Holbein seine Zeitgenossen waren.

# Der Brieffmaler.



Ein Brieffmaler bin aber ich/
Mit dem Pensel so nehr ich mich/
Anstreich die bildwerck so da stehnd
Auff Papyr oder Pergament/
Mit farben/vnd verhochs mit gold/
Den Patronen bin ich nit hold/
Darmit man schlechte arbeit macht/
Darvon auch gringen lohn empfacht.

Vor Erfindung des Buchdruckes waren die Briefmaler eine eigene Zunft. Sie malten Briefbogen und Taufzettel, schrieben Kalender und Andachtsbücher ab und verkauften sie auf Jahrmärkten. Um sich die Arbeit zu vereinfachen, machten sie Schablonen oder schnitten viel verlangte Schriften und Bilder in Holzplatten. Sie haben dadurch schon auf den Weg zur Erfindung des Buchdruckes gewiesen.

# Der Reisser.

Ich bin ein Reisser frü vnd spet/
Ich entwürff auff ein Linden Bret/
Bildnuß von Menschen oder Thier/
Auch gewechß mancherley monier/
Geschrifft/auch groß Versal buchstaben/
Historj / vnd was man wil haben/
Künstlich/daß nit ist außzusprechen/
Auch kan ich diß in Kupffer stechen.

„Reißer" hieß der Künstler, der Bilder auf ein Stück weiß grundiertes Birnbaum- oder Lindenholz zeichnete. Der Formschneider schnitt alles Holz um die Zeichnung aus, so daß einzig die Zeichnung erhöht blieb (wie bei einem Stempel). Die Reißer waren meist bekannte Maler, die sich nur ab und zu der Beschäftigung des „Reißens", des Zeichnens für Holzschnitte, widmeten.

# Der Form schneider.

Ich bin ein Formen schneider gut/
Als was man mir für reissen thut/
Mit der federn auff ein form bret
Das schneid ich denn mit meim geret/
Wenn mans deñ druckt so find sich scharff
Die Bildnuß/wie sie der entwarff/
Die steht/denn druckt auff dem papyr/
Künstlich denn auß zustreichen schier.

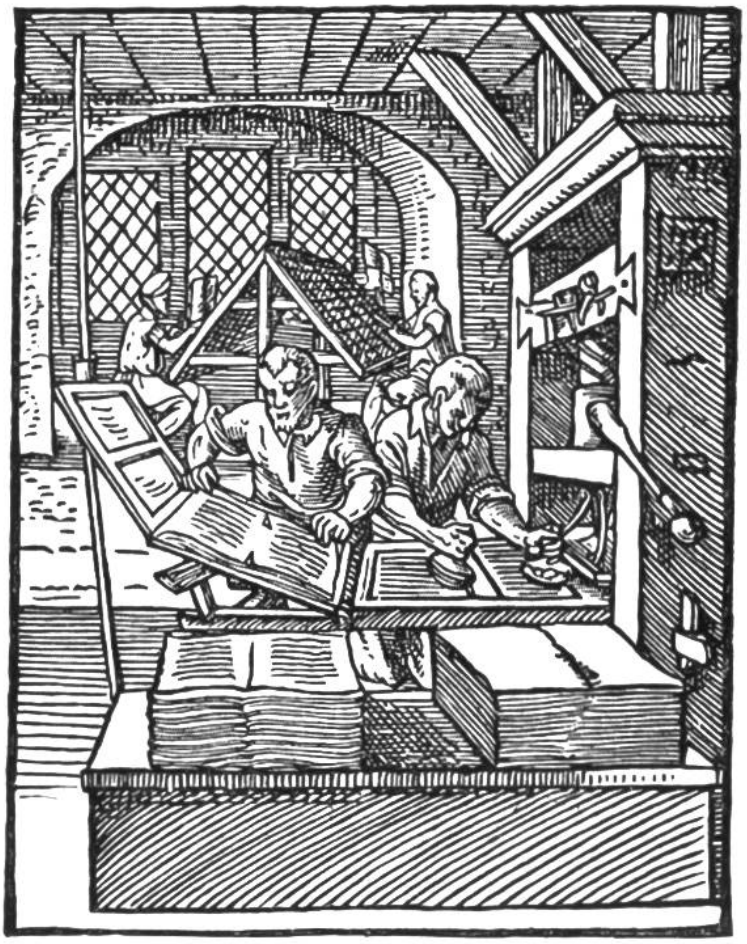
Der Formschneider erhielt das vom Reißer bezeichnete Brett, mit der Aufgabe, den Grund wegzuschneiden; nur die Zeichnung blieb dann erhaben stehen, so daß, wenn sie mit Farbe eingerieben war, davon gedruckt werden konnte. Die Formschneider gebrauchten ein Messer und verschiedene Arten von feinen Stecheisen, ähnlich denen unserer Holzschnitzler.

# Der Schrifftgiesser.

Ich geuß die Schrifft zu der Druckrey
Gemacht auß Wißmat/Zin vnd Bley/
Die kan ich auch gerecht justiern/
Die Buchstaben zusammn ordniern
Lateinisch vnd Teutscher Geschrifft
Was auch die Griechisch Sprach antrifft
Mit Versalen/ Puncten vnd Zügn
Daß sie zu der Truckrey sich fügen.

Die ursprünglich aus Holz bestehenden Buchstaben nützten sich beim Druck rasch ab, und das Neu-Schneiden von Hand machte große Mühe. — Gutenberg und sein Beteiligter, der Schönschreiber Schöffer, schnitten Stempel in Stahl, schlugen Abdrucke davon in Kupfer und gossen Buchstaben in diesen Formen. — Das Schriftgießen wurde später ein eigener Beruf.

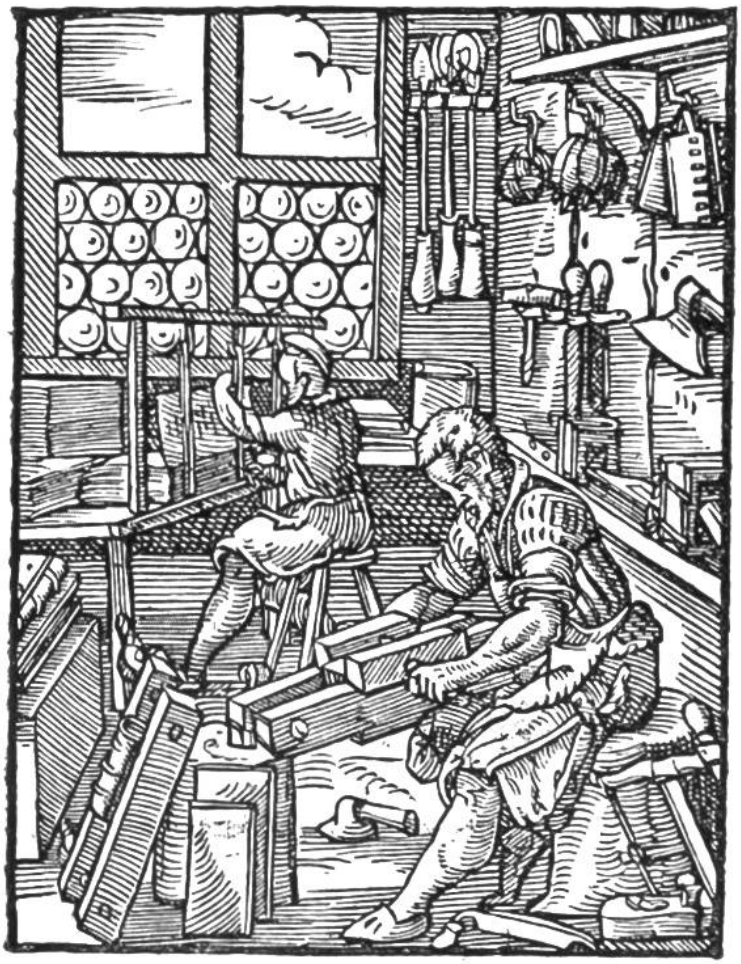
# Der Buchdrücker.



Ich bin geschicket mit der preß
So ich aufftrag den Firniß reß/
So bald mein dienr den bengel zucke/
So ist ein bogn papyrs gedrucke.
Da durch kombt manche Kunst an tag/
Die man leichtlich bekommen mag.
Vor zeiten hat man die bücher gschribn/
Zu Meintz die Kunst ward erstlich triebn.

Die Setzer im Hintergrund stellen den Text vermittelst der Lettern zusammen; vorn reibt der Meister den fertigen Satz mit Farbe ein. Das Papierblatt wird zurechtgelegt und unter der Presse gedruckt. Zu Gutenbergs Zeit konnten in Auflagen von 200—400 Exemplaren gedruckte Schriften 10mal billiger verkauft werden als handgeschriebene.

# Der Buchbinder.



Ich bind allerley Bücher ein/
Geistlich vnd Weltlich/groß vnd klein/
In Perment oder Bretter nur
Vnd beschlags mit guter Clausur
Vnd Spangen/vnd stempff sie zur zier/
Ich sie auch im anfang planier/
Etlich vergüld ich auff dem schnitt/
Da verdien ich viel geldes mit.

Älter als das Handwerk der Buchdrucker ist das der Buchbinder. Nie wurden kunstvollere Einbände ausgeführt als zur Zeit der handgeschriebenen Bücher; jedes Blatt war oft ein Kunstwerk. Der Einband mußte dazu passen und kräftigen Schutz gewähren. Viele Bände wurden bemalt, mit Bildern gepreßt, mit Metall beschlagen und mit Edelsteinen geschmückt. B. K.